

## Schottland im Mai 2011

Wir fliegen via Frankfurt nach Edinburgh, dort mit Auto nach Oban / Dunstaffnage Marina und übernehmen eine neue und hervorragend ausgestattete Beneteau Oceanis 46 von Alba-Sailing, genannt Raphy-G.

Da für mitte der Woche ein Tief über Schottland hinwegzieht mit 11 Beaufort unterteilen wir den Törn in 2 Teile. In den ersten Tagen segeln wir wenig, da wir dauernd gegenan fahren oder in engen Lochs unterwegs sind. So fahren wir nach Tobermory, halten kurz den Bug in den atlantischen Seegang raus, fahren retour und rauf bis Fort Williams, und dann zurück nach Oban. Da legen wir einen Landtag ein und erkunden mit dem Auto die Umgebung und die Distillerie in Oban, während der Sturm wütet und überall Bäume umlegt und für einen grossflächigen Stromausfall sorgt. Die letzten beiden Tage holen wir soviel segeln wie möglich nach und segeln via Insel Luìng und Jura nach Südwesten, den Sound of Islay hoch und übernachten in menschenleerer Gegend (Loch Tarbert). In der Nacht kehrt der Wind und wir segeln nördlich Jura wieder zurück nach Oban. Auf dem Heimweg besichtigen wir das Schiffshebewerk von Falkirk und übernachten in Edinburgh. Dort sehen wir die schottischen Kronjuwelen und geniessen die Pubs. Am Folgetag fliegen wir via Düsseldorf zurück nach Zürich.

### Sonstiges

- Die schottische Windskala scheint erst ab 5 Beaufort zu beginnen. Jedenfalls kommen wir in den Genuss von täglich 6-9 Beaufort während der ganzen Woche. Während unseres Hafentages stürmt und tobt es gewaltig. Die Zeitungen schreiben am nächsten Tag von einem 100 mph-Sturm...
- Erneut spuckt ein Vulkan in Island Asche und der Flugverkehr wird während unseres Törns für kurze Zeit unterbrochen.
- Beim Einkauf in Oban legen wir um 09:55h unsere Ware aufs Kassenband... darunter einige Flaschen... Sofort stürmt eine ältere Dame (... die Aufpasserin!) hinzu und erklärt, dass wir vor 10 Uhr keinen Alkohol kaufen können ... Wenige Minuten später scheint dann die Kasse den Alkohol zu akzeptieren...
- WD7 liegt einen halben Tag flach... Der nächtliche Landgang in Tobermory scheint ihm zugesetzt zu haben...
- Am Morgen des Sturmtages antwortet mir ein britischer Seefahrer auf meinen Gruß: „...not good morning, just morning“. Im Laufe des Morgens stürmt es immer mehr. Schiffe an Bojen beginnen zu tanzen, die See scheint zu kochen, die Sicht ist miserabel... Gottseidank, sind wir im Hafen ;-) Unterwegs beim warten auf's Essen am Nachmittag plötzlich Peng: Kein Strom mehr. Wir erhalten aber noch warme Mahlzeiten, die nachfolgenden Gäste nicht mehr. Danach Besichtigung des Schlosses von Argyll (schottische Könige), dann kommt die Stunde des **Pille**... nach 2 Minuten Fahrt schlitz er sich den Reifen irreparabel auf !!! Wir stehen in dunklem Wald, nass, regnerisch, windig, frierend – kein Reserverad dabei, Handnetz funktioniert nicht ! Ein vorbeikommender Ambulanzfahrer nimmt uns mit, Pille versucht Abschlepphilfe zu organisieren (die roten Telefonhäuschen funktionieren noch), dann warten in einem Pub bei Kerzenlicht, der Abschleppdienst kommt, Auto wird verladen und repariert (manuell, denn die Reifenmaschinen funktionieren ohne Strom nicht). Dann fahren wir wieder zurück nach Oban ... überall Feuerwehren im Einsatz zur Fahrbahn Räumung von wegen umgewehter Bäume. Im Hafen schaukeln die Schiffe – alles paletti. Am nächsten Tag sehen wir in Oban zwei Yachten auf dem Strand – weggerissen und gestrandet.



Beim Stärkungsstop in Frankfurt



Rahy-G – ein tolles Schiff



Das typisch schottische Wetter ...



Warten auf Abloesung ...



Tobermory auf der Insel Mull



Unser Capitanos-Aspirant, übermannt vom Stress der praktischen Anwendung



Bei Fort Williams



Seltene Begegnungen mit anderen Booten



... was hatten wir da wohl vor ?



Der Sturm ...



Schloss Argyll



Pilles Tat: Reifen aufgeschlitzt



Pille ohne Handynetzz: HILFE, HILFE ... !



Warten ohne Strom in einer Bar



Pilles Hilferuf wurde erhört ;-)



Atlantik Dünung bei der Insel Luing



Unterwegs Richtung Insel Jura



WD7 beim Trimm



Querab «the great Race»



Die nächste Front im Anmarsch ... der Windmesser steigt demnächst wieder auf über 40 Knoten ...



Ankern in menschenleerer Umgebung – und auch kein Handynetzt !



Die Crew nach einem erfolgreichen Manöver